

Vortrag Sorbonne

Vorbemerkung

In einem Seminar, das sich mit Beschreibung und Darstellung des Holocausts intensiv beschäftigt, steht wohl die Frage nach den Quellen im Vordergrund. Ihnen brauche nicht erklären, daß der Mangel an Quellen – wie wir vor allem aus der Altertumsforschung oder der Mediävistik wissen – Forschung und Rekonstruktion erschwert oder geradezu unmöglich macht. So sah man Karthago durch die Brille der römischen Geschichtsschreiber, also der des Gegners, die Katharer hinterlassen ihre Spuren als Besiegte, die Prussen – der Volkstamm der Preußen seinen Namen gab – sind im Dunkel der Zeiten verschwunden usw. (z.B. Indianer Süd- aber auch Nordamerikas). Bei unserer heutigen Fragestellung, ist meiner Einschätzung nach, das vorgestellte Problem – nämlich ist die Vertuschung des Völkermordes an den europäischen Juden – quellenmäßig nicht ganz so gravierend, sonst säßen wir hier nicht zusammen. Und doch gibt es trotz der Kilometer von erhaltenen gebliebenen Akten aus der Verwaltung des Unrechtsregimes in zentralen Fragen ein Quellenproblem. Es ist zudem anzumerken, daß das Dritte Reich den Krieg verloren hat, also zur Kategorie der obig genannten Verlierer gehört hier aber der Umstand eintritt, daß Heinrich Himmler vielleicht in der Ungewißheit des Kriegsausganges vorab Gedächtnispolitik betreiben wollte. Und zwar in zweierlei Maß: Durch Wissensvermittlung über die Juden – eine zur „Rasse“ erklärte Gruppe von Entrechteten, Ausgegrenzten und Ermordeten – die man für die nachwachsenden Deutschen in Museen etc. pädagogisch aufbereitet würde. Nach dem Motto: ‚Gegen diesen Feind haben wir gekämpft.‘ Bzw. später wird es heißen: ‚Unsere Vorfahren‘ – jetzt sind sie „verschwunden“...

Ich möchte heute jedoch nicht von Täuschung durch Repräsentation, Manipulation der Geschichte oder Umdeutung der Moral von Gut und Böse bei umgekehrter Rollenverteilung sprechen. Mir geht es vielmehr um die Verschleierung der *wirklichen* Verbrechen. Und diese sollten nicht allein vor den Verfolgten, den Widerständlern, den Alliierten sondern *ebenso* vor

den – eigentlich gut informierten – Volksgenossen geheimgehalten werden. Genau diese Aufgabe kam der sog. Aktion 1005 zu.

Aktion 1005

Wann genau die Entscheidung der obersten Führung des Dritten Reiches gefallen ist, alle Spuren der Massenmorde systematisch und total beseitigen zu lassen liegt im Unklaren. Es gab aus der Vorgeschichte jedoch klare Indizien, Vorläufer oder wenn Sie so wollen ‚Testläufe‘. Dies gilt insbesondere für die Euthanasie-Aktion, aber schon zum Jahresende 1941 wurden Order ausgegeben, welche die direkte telegraphische Übermittlung von Exekutionszahlen unterbanden, Fotografierverbote aussprachen, die verstärkte Verwendung der Tarnsprache selbst innerhalb der eigenen Berichterstattung beförderten. Nur die Leichen, die Massengräber konnte man eben nicht einfach wegbeehlen.

Papier mag geduldig sein, es ist leicht zu bearbeiten/abzuändern und leicht zu vernichten. Unsere fehlenden Kenntnisse über den Ablauf der Morde im Osten, ebenso wie in den Lagern des SSPF Globocnik liegen u.a. genau darin begründet, daß die Akten der Aktion Reinhardt systematisch und mit Vorsatz nach Beendigung des Vorhabens zerstört worden waren. Gleiches gilt für die besonders belastenden Dienstpapiere des RSHA, des WVHA, der HSSPF usw. Daß wir über aussagekräftige Belastungsunterlagen – wie z.B. die EM UdSSR oder verfängliche KTB verfügen ist eher den Zufall geschuldet.

Kehren wir zu den Massengräbern zurück – die Einäscherung der Opfer in einer gleichweise manufakturrellen Vorgehensweise hat einen Vorläufer in der Euthanasieaktion und viele der dort tätigen „Brenner“ würden diese Aufgabe später auch in den Lagern Globocniks wahrnehmen.

Hier geht es aber um den Entschluß alle Grabstätten zu „enterden“ wie Terminus technikus dafür heißt. Diesen „Narrenauftrag“ wie ihn einer der Haupttäter in der Ukraine (BdS Thomas) mal bezeichnen sollte, wurde dem Chef des Sk 4a, SS-Standartenführer Paul Blobel,

dem Organisator von Baby Yar, übertragen. Blobel verabschiedete sich am 24. März 1942 von seiner alten Einheit – spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde die Aktion 1005 gestartet. Auch Codewörter können wie jeder Internetnutzer von Ihnen weiß verfängliche Assoziationen wecken. Aus Geheimhaltungsgründen ist daher das Projekt einfach nach dem turnusmäßigen Az. beim Amt IV des RSHA benannt worden. Obwohl das Dritte Reich im Frühjahr 1942 auf der Höhe seine Macht stand – ich spekuliere hier ein wenig – nehme ich an, daß die Erklärung von St. James,¹ wie die Kämpfe um Charkow oder Rostow, die im Rahmen von sowjetischen Gegenoffensiven zeitweise wieder verlorengegangen waren und die diplomatischen Vorstöße der UdSSR die Installierung der Aktion 1005 befördert hatten.

Der abgeordnete Blobel traf wahrscheinlich gegen Ende März 1942 mit seinem Chef, Reinhard Heydrich, in Warschau zusammen, der ihn mit dem Projekt vertraut machte. Von dort aus reiste Blobel weiter nach Berlin wo Chef der Gestapo im RSHA (SS-Gruppenführer Heinrich Müller) weitere Details zu diesem mysteriösen neuen Auftrag enthüllte. Und diese Konstellation Heydrich-Müller-Blobel (natürlich überwacht durch Himmler) ist interessant. Denn mit ihr wurde der Stellenwert des RSHA im internen Machtkampf der SS, wer für Judenvernichtung zuständig sei, deutlich erhöht. Im Gegensatz zu vielen Kollegen vertrete ich nämlich die Ansicht, daß Heydrichs Rolle und die des RSHA bei der *Ermordung* aller europäischen Juden bis zu diesem Zeitpunkt nachrangig war. Heydrich und mit ihm das RSHA waren seit seiner Beauftragung durch Göring Ende Juli 1941² federführend mit den „erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht“ bei der „Gesamtlösung der Judenfrage in Europa“ betraut gewesen. Hinzu kam – allein schon durch die Gestellung des Führerpersonals der Einsatzgruppen und Heydrichs in seinem an

¹ Am 13. Januar 1942 versammelten sich die Vertreter von neun Exilregierungen im Londoner St. James Palace, um dort die sogenannte Inter-Alliierte-Kommission zur Bestrafung von Kriegsverbrechen ins Leben zu rufen.

² Eine Abschrift oder eine Kopie des Dokumentes taucht in den verschiedensten Aktenüberlieferungen auf, da Heydrich wohl daran interessiert war seine Beauftragung durch Göring zu propagieren und so durch die Zusendung einer Vervielfältigung dieses frei interpretierbaren Ermächtigung den möglichen Widerstand anderer Dienststellen zu brechen. Zumeist ist jedoch bei den Mehrfertigungen nur der Juli 1941 im Kopf festgehalten worden, während Tag – es soll der 31. Juli gewesen sein – nicht verzeichnet wurde. Das Dokument ohne Tagebezeichnung lag bereits dem Nürnberger Gerichtshof vor. Siehe: Nürnberger Dokument PS 710, gedruckt in: IMG, Bd. XXVI, S. 266-267.

diese in den „Einsatzbefehlen“ erlassenen sicherheitspolizeilichen Richtlinien zur Besatzungspolitik – daß dem Apparat des RSHA ein hoher Stellenwert bei der Vernichtung der Juden in Osteuropa zukam. Trotzdem mußte Heydrich mit anderen Mächtigen der SS, vor allen den HSSPF in der Sowjetunion und im GG,³ in diesem Politikfeld konkurrieren, da er über keinen direkten Zugriff auf die Vernichtungslager oder die im Osten eingesetzten Bataillone der Ordnungspolizei bzw. die Brigaden der Waffen-SS des Kommandostabes RFSS verfügte, die besonders initiativ und radikal agierten.⁴ Ja selbst die Einsatzgruppen hatten häufig nach den Vorgaben der HSSPF und nicht nach den Weisungen des RSHA in Aktion zu treten, was bisher in der Forschung noch zu wenig beachtet wurde.⁵ Dies mag auch einer der Gründe dafür gewesen sein, warum Adolf Eichmann im Auftrage Heydrichs Belzec, Chelmno und auch Exekutionsgelände in Minsk und Lemberg sowie die Gasanlagen von Auschwitz und Treblinka auf seinen Dienstfahrten besichtigte,⁶ da bei all diesen Orten keine Befehlshoheit des RSHA bestand, sondern diese in den Händen anderer SS-Mächtiger lag. Laut Eichmann hatte sein Chef ihm gegenüber dabei offen eingeräumt, daß der SSPF Lublin Odilo Globocnik von Himmler einen Sonderauftrag zur „Massenliquidierung“ erhalten habe, über dessen allgemeine Ermächtigung hinaus dem RSHA nur bescheidene Informationen vorlagen.⁷

Heydrich war es jedoch in geschickter Weise auf der sogenannten Wannseekonferenz (in der ursprünglich der Schwerpunkt auf der Verfolgung sowie der Deportation der deutschen sowie

³ Andrej Angrick, Besatzungspolitik und Massenmord, S. 107-108. Ruth Bettina Birn, Die Höheren SS- und Polizeiführer, S. 168-185. Mit der Ausweitung der Endlösung auf Westeuropa und dem Tod Heydrichs traf dieser Umstand auf den HSSPF in den Niederlanden zu, bedingt auf den Amtsträger im besetzten Frankreich. Siehe ebd., S. 177-185.

⁴ Es war vielmehr so, daß der Kommandostab RFSS bei den Einsatzgruppen Informationen zu Judenfrage abschöpfte um aufgrund von deren Erfahrungen noch radikaler und dabei mit dem RSHA unabgesprochen die Mordpolitik zu forcieren. Siehe: Martin Cüppers, Wegbereiter der Shoah, S. 135-137 und 175-188.

⁵ Zur dienstlichen Weisungsbefugnis der HSSPF gegenüber den Einsatzgruppen siehe, MA Freiburg, RH 22/111: Der Reichsführer SS, Tgb. Nr. 114/41 gKdos vom 21.5. 1941, Betr.: Sonderauftrag des Führers. Darin wörtlich: „Dem Höheren SS- und Polizeiführer sind zur Durchführung der ihm von mir unmittelbar gegebenen Aufgaben SS- und Polizeitruppen und Einsatzkräfte der Sicherheitspolizei unterstellt“.

⁶ Michael Wildt, Generation des Unbedingten, S. 636-637. Christopher Browning, Die Entfesselung der „Endlösung“, S. 533 und 597. Thomas Sandkühler, „Endlösung“ in Galizien, S. 159-160. Irntrud Wojak, Eichmanns Memoiren, S. 171-172. Zum Ablauf der Geschehnisse in diesen Lagern siehe weiter unten.

⁷ Ich, Adolf Eichmann, hrsg. von Rudolf Aschenauer, S. 178-179. Zitat S. 179.

südosteuropäischen Juden, die Einführung von „Judengesetzen“ in vom Reich abhängigen wie befreundeten Staaten und auf Mischlingsfragen gelegen hatte) am 20. Januar 1942 gelungen, sich selbst zum Organisator der „Endlösung“, den die anderen Ministerien und Behörden zuzuarbeiten hatten, zu erheben.⁸ Angesichts der Machtverhältnisse im Apparat der SS und Polizei dürfte es zumindest fraglich gewesen sein, ob der bei der eben nicht prominent besetzten Konferenz abwesende Himmler den Absolutheitsanspruch Heydrichs derart unterstützt hätte.⁹ Jedoch muß konstatiert werden, daß durch den Kriegseintritt der USA eine andere Situation geschaffen worden war, der Hitler in seiner Rede vom 11. Dezember 1941 Tribut gezollt hatte und die Heydrich – zumindest in der Art des Umgangs mit seinen „Gästen“ – für sich geschickt zu nutzen verstand.¹⁰ Für die Vertreter der zur Konferenz abgeordneten Ministerien dürfte es aber allein durch das Auftreten des RSHA-Chefs, der als einziger der am Wannsee versammelten Spitzenbeamten¹¹ von Mitarbeitern seines Apparates flankiert und unterstützt wurde, außer Frage gestanden haben, daß Heydrich die Schlüsselfunktion zukam. Eben nicht nur bei den „Vorbereitungen“ der „Endlösung der Judenfrage“ in Gesamteuropa, sondern eben auch als Autorität bei deren mörderischer Umsetzung.¹²

⁸ Uwe Dietrich Adam, Judenpolitik im Dritten Reich, S. 314-315. Zu den ursprünglich angedachten Gesprächspunkten aus der Sicht des AA, womit der Schwerpunkt auf dem Ausland lag, siehe: PAAA, Inland II g, Bd. 177, Undatierte Aufzeichnung [wohl vom 8.12. 1941] für Unterstaatssekretär Martin Luther zur Vorbereitung für seine Besprechung am 9.12. 1941 – dem Tag an die Wannseekonferenz ursprünglich stattfinden sollte.

⁹ Christian Gerlach, Krieg, Ernährung, Völkermord, S. 103-105, 107-109 und 137. Gerlach hat klar herausgearbeitet, daß es bei der Konferenz zunächst in erster Linie um die Behandlung der deutschen Juden. Erst auf das Insistieren des HSSPF Friedrich Wilhelm Krüger – hier reagierte Heydrich auf die Autorität Himmlers bzw. des HSSPF des GG – erweiterte sich die Perspektive. Thomas Sandkühler, „Endlösung“ in Galizien, S.162-165.

¹⁰ Kurt Pätzold und Erika Schwarz, Tagesordnung Judenmord, S. 43-48.

¹¹ Roseman betont vollkommen zu Recht, daß die eingeladenen Gäste der Partei- und Staatsapparate mit Heydrich im Prinzip auf derselben Hierarchiestufe standen, er aber bereits bedeutend mehr Macht in seiner Person gebündelt hatte. Mark Roseman, Die Wannseekonferenz, S. 84 und 95-98.

¹² Undatiertes Protokoll der Wannseekonferenz vom 20.1. 1942, gedruckt in: ADAP, Serie E, Bd. 1, S. 267-275. Bemerkenswert ist, daß Heydrich dabei besonders von Joseph Bühler, Staatssekretär und Leiter der Regierung des GG, unterstützt wurde und dieser die Federführung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD bei der „Lösung der Judenfrage im Generalgouvernement“ ausdrücklich betonte, obwohl Bühler um die starke Stellung von SSSPF in seinem Gebiet gewußt habe dürfte. Dieses Verhalten Bühlers läßt sich dadurch erklären, daß er sich vom Vorgehen Heydrichs – dem er bat mehr, die Judenfrage in seinem Gebiet „so schnell wie möglich zu lösen“ – mehr versprach und mit deshalb mit dem RSHA eine Art Bündnis einging. Hierbei trat Bühler als Stellvertreter für Hans Frank auf und dürfte auch dessen radikale Politik der vollkommnen Vernichtung eingefordert habe.

Die Beauftragung Heydrichs bzw. des RSHA, die Gräberfelder im Osten zu beseitigen, kann dabei ebenfalls im Zusammenhang mit der bzw. als Resultat der Wannseekonferenz gesehen werden. Schließlich sollte ja Blobel wiederum von Heydrich und nicht direkt von Himmler mit dieser Aufgabe betraut werden, obwohl der RFSS ansonsten keine Scheu hatte, persönlich und unter Umgehung der Hierarchie nachgeordneten SS-Führern, wie die Fälle Rudolf Höß (K.L. Auschwitz) oder Odilo Globocnik (Aktion Reinhardt im G.G.) eindrücklich belegen, besonders heikle Sonderbefehle zu erteilen. Himmler hielt sich in diesem Fall, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit des persönlich Vorstelligwerdens und des kameradschaftlichen Hinweisens, an die Hierarchie des Ordens. Andererseits dürfte gemäß der Machtverteilung innerhalb der SS klar sein, daß der eigentliche Anstoß die Grabanlagen einzuebnen, natürlich von Himmler selbst ausgegangen war – eine direkte Befehlsgebung Hitlers an Heydrich erscheint nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Nach Heydrichs Tod sollte dies Heinrich Müller jedenfalls nocheinmal eindrücklich bestätigt bekommen, wer das Sagen hatte. Unstrittig dürfte sein, daß die Befehlskette über Himmler zu Heydrich – unter Hinzuziehung Müllers – zu Blobel lief. Heydrich war es so gelungen, bei der Enterdung aller Massengräber ein Unternehmen der *nationalen Sicherheit* vollständig an das RSHA zu ziehen und dadurch den Zugriff auf alle Tatorte der Endlösung zu erhalten.

Indes war die Beauftragung dieses Programm durchzuführen bei weiter leichter, als die tatsächliche Ausführung. Denn es gab keine Erfahrungswerte wie Leichen, mitunter zigtausende, aus Massengräber effizient und freien Himmel ‚zerstört‘ werden könnten. Von der Geheimhaltung ganz zu schweigen. Zu diesem Zeitpunkt Mai/Juni mußte Blobel, der ein paar Getreue um sich gesammelt hatte, erst einmal experimentieren. Aus mehr Personal

Siehe: Das Diensttagebuch des deutschen Generalgouverneurs in Polen 1939-1945, hrsg. von Werner Präg und Wolfgang Jacobmeyer. Hier Eintrag vom 16.12. 1941 S. 457-458. Bogdan Musial, Deutsche Zivilverwaltung und die Judenverfolgung im Generalgouvernement, S. 220. Siehe auch Heydrichs Auftreten gegenüber dem AA nach dem Ende der Wannseekonferenz und der Planung der nachfolgenden „Detailbesprechungen“. Hans-Jürgen Döscher, Das Auswärtige Amt im Dritten Reich, S. 237-238.

bestand die Aktion 1005 da noch nicht. Es gab für ihn nur einen Ort, wo er entsprechende Voraussetzungen antraf – und dies war das Waldlager von Chelmno.

Als der Sk 1005-Leiter mit einem kleinen Stab¹³ in Chelmno eintraf, hatte sich in der Führung des Sonderkommandos einiges verändert. Im Schloß und im Waldlager übte mittlerweile seit März 1942 und Mordlager der Kriminalkommissar und SS-Hauptsturmführer Hans Bothmann, die Hoheit aus. Bei ihren Zusammentreffen besprachen Bothmann und Blobel sich, wie man die Entdeckung der Massengräber verhindern und zugleich den hygienischen Erfordernissen nachkommen könne, um die sich abzeichnende Epidemie zu verhindern. Allein auf Täuschung konnte man nicht oder nicht allein setzen, alle Leichen müßten auf jeden Fall ausgegraben werden. Danach galt es diese zu verbrennen. Was in der Theorie leicht erschien konnte in der Praxis nur schwer umgesetzt werden, zumal Brennstoffe durch den kriegsbedingten Mangel kontingentiert waren und nicht einfach ohne Einschränkung angefordert werden durften. Blobel war im Zivilberuf eigentlich Architekt gewesen und hatte im Ersten Weltkrieg als Pionier teilgenommen. Dies dürfte auch der Grund dafür gewesen, warum Heydrich ihn mit der Leitung der „Aktion 1005“ betraut hatte. Der Chef des Reichssicherheitshauptamtes brauchte einen Praktiker, der die richtige Methode zur Beseitigung der Massengräber finden würde oder zu entwickeln vermochte, wobei das Gros seiner sonstigen RSHA-Offiziere hinter dem früheren Sk-4a-Leiter zurückfiel. Bei der Mehrzahl handelte es sich um Charaktere, die zugleich ideologisierende Theoretiker und Massenmörder waren, aber doch nicht über Blobels Radikalität und kriminelle Phantasie verfügten. Dieser Mann brachte einfach die ‚idealen Voraussetzungen‘ zur Erledigung des „Jobs“ mit sich.

¹³ In verschiedenen Zeugenaussagen von Anwohnern und in Chelmno tätigen Zivilbediensteten wird immer wieder erwähnt, daß etwa im Sommer 1942 eine Berliner Kommission im Lager eingetroffen sei. Nach Lage der Dinge handelt es sich dabei um Blobel und seinen Stab.

Blobel und Bothmann, beide sahen sich wohl als „Spezialisten“ an, und scheinen trotz ihres deutlichen Rangunterschiedes in einem gewissen Konkurrenzkampf zueinander gestanden haben. Blobel ließ jedenfalls zunächst in offengelegten Leichengruben experimentieren, ob die Körper in einem Massengrab bei sorgsamer Vorgehensweise auch ohne Umbettung verbrennen könnten. Es wurden verschiedenste Tests u.a. mit Flammenwerfern, Termitbomben. Die im Prinzip richtige Lösung fand einer von Bothmanns Untergebenen, Polizeihauptwachtmeister Johannes Runge heraus. Er hatte primitiven Verbrennungsöfen errichten lassen. Der Ofen war tief in die Erde eingelassen und seine Begrenzung mit Ziegelsteinen gemauert worden. Um die Luftzufuhr steuern zu können, war ein Belüftungsschacht mit Verbrennungsanlage verbunden worden. Als Rost dienten Eisenbahnschienen, während die vom Forstamt gelieferten Hölzer und Reisigbündel für die kontrollierte Befuerung verwendet wurden, d.h. je nach Füllung der Gruben mit Leichen als benötigten Zusatzbrennstoff.

Ein solcher Vortrag, der sich mit den Intentionen und Plänen der Täter auseinandersetzt, darf trotzdem nicht erfolgen ohne an die Opfer zu denken:

Der Arbeitsalltag der Gefangenen, die dafür mißbraucht wurden und zumeist nur noch einige Tage zu leben hatten, weil man sie dann – nunmehr seelisch gebrochen oder körperlich verbraucht – selbst tötete, stellt ein einziges Martyrium dar. Die Häftlinge des jüdischen Arbeitskommandos wurden gezwungen, die Erdschichten von den Massengräbern abzutragen. Dabei schlugen aufsichtsführende Wächter auf die Geschundenen ein. Diese mußten die Hiebe, ständigen Beschimpfungen und sonstigen schikanösen Launen ihrer Peiniger ertragen und trotzdem ‚aufmerksam‘ ihrer grausigen Arbeit nachkommen. Viele von ihnen gingen an dieser Behandlung rasch innerlich zu Grunde. Schließlich war es keine Seltenheit, daß sie die halb verwesenen Körper von Verwandten oder Freunden aus der Erde ziehen mußten. Andere verkrafteten es körperlich nicht mehr. All diese Menschen, nunmehr für die Täter nutzlos

geworden, wurden ausnahmslos an Ort und Stelle erschossen. Für die Täter war dies egal. Sie erkannten in Chelмно vielmehr: Ihr System funktionierte.

Es konnten nach dieser Methode etwa 100 Leichen auf einmal verbrannt werden. Und der Bedarf an Brennmaterial ist enorm gewesen. Es wurden Unmengen Reisig herbeigeschafft und auch ein Stück des Waldes entholzt, einzig um die Verbrennungsstädte dauerhaft befeuern zu können. Mangelware wurde dagegen vom WVHA zur Verfügung gestellt, nachdem es eine Anforderungsmittlung vom Gestapo-*chef* Müller erhalten sollte. Letztendlich war aber so der Prototyp eines Feldkrematoriums entstanden. In zig variierten Form, aber nach identischen Prinzip würden so die Leichen der Massengräber in den besetzten Ostgebieten in Baby Yar oder Riga, in Rowno oder Nikolajew wie im GG, sei es in Radom oder in der Kleinstadt Otwock (bei Warschau) beseitigt werden. Für diesen Zweck gründete Blobel Kommandos der Aktion 1005, die auch als Sk 1005 A, B und Mitte (C) bekannt sind. Vor einigen Tagen konnte ich feststellen, daß es zudem die Sk 1005 D und E (diese waren im Baltikum eingesetzt) existierten. Und dieses Puzzeln zeigt eben auf, daß man sich mühsam ein empirisches Datengerüst erarbeiten muß – denn die Vertuschung der Spuren der Endlösung war *noch geheimer*, als diese selbst. Weiterhin wissen wir, daß die Aktion 1005 auch in Serbien zum tragen kann weil – und auch dies ist relativ unbekannt – die Pläne für ein dort konzipiertes Krematorium der SS nicht realisiert wurden. Blobel ließ zudem die „Brenner“ von Belzec, Sobibor, Treblinka wie Majdanek schulen bzw. kontrollieren. Sein erster Einsatzort war aber Auschwitz-Birkenau. Und nun kann man sich die Frage stellen: Wieso? Habe ich nicht vorhin von Charkow und Rostov gesprochen, liefen nicht die frontnahen Tatorte Gefahr, schneller entdeckt zu werden? Wieso also Birkenau was sich – ich bitte Sie sich dies zu vergegenwärtigen – auf Reichsgebiet lag.

Die Aktion 1005 in Birkenau

Und dies bringt uns zur Himmler Visite. Er landete am Freitag den 17. Juli 1942 in Kattowitz, wo ihn hohe Funktionsträger (u.a. Gauleiter Bracht) zur Weiterfahrt nach Auschwitz abholten. Es wäre verfehlt anzunehmen, daß Himmlers Interesse ausschließlich Birkenau und den Bunkern, also den damals provisorisch betriebenen Gaskammern des „weißen“ und „roten“ Hauses – es handelt sich um umgebaute Bauernhäusern – galt. Doch im Laufe des Nachmittags unterzog er nicht nur das Frauenlager in Auschwitz seiner Visite, sondern sah sich mit seinem Troß den Ablauf der Vernichtung von Anfang bis Ende – d.h. von der Selektion der Opfer, dem Heranführen an die Gaskammer, den Ermordungsvorgang im Bunker II und das Leeren der Mordstätte – aufmerksam an. Zumindest Gauleiter Bracht und der HSSPF Schmauser wohnten dem grausigen Geschehen – an dessen Ablauf Himmler „nicht zu beanstanden hatte“ – bei. An diesem Tag war der erste RSHA-Transport aus den Niederlanden mit 2.000 bzw. nach anderen Angaben mit 2.030 Menschen in Birkenau eingetroffen, von denen 449 ausselektiert und unter den Augen Himmlers vergast wurden. Auffällig ist – wenn man dieses Verbrechen mit dem Besuch Himmlers im Zusammenhang betrachtet –, daß hier wohl die erste Selektion beim Eintreffen eines Zuges aus Westeuropa durchgeführt wurde. Die Insassen der früheren RSHA-Transporte (13 aus der Slowakei und 4 aus Frankreich) waren dagegen zunächst in Birkenau (welches als „Judenlager“ erst sukzessive entstand) eingewiesen worden. Wengleich auch im Lager selbst Zusammenstellungen zur Ermordung stattfanden,¹⁴ scheint es so, daß das System direkt von der Rampe ins Gas erstmals bei diesem Himmler-Besuch erprobt, ja dem RFSS präsentiert wurde. Es sollte bald zum Alltag von Birkenau gehören.¹⁵

¹⁴ Zu den Selektionen „Arbeitsunfähiger“ im Lager selbst – so im Lagerabschnitt B1, die auf den Befehl des leitenden Arztes der Konzentrationslager, Dr. Enno Lolling, im Mai durchgeführt wurden, siehe: Auschwitz 1940-1945, Bd. I, S. 101.

¹⁵ Gerald Fleming, Hitler und die Endlösung, S. 139-140. Saul Friedländer, Die Jahre der Vernichtung, S. 432-434. BA Ludwigsburg, 402 AR-Z 37/58, SB 21, Aufstellung aller durch das Referat IV B 4 veranlaßten RSHA-Transporte des Jahres 1942, die Auschwitz als Ziel hatten, Bl. 3354-3355. Diese Aufstellung erfaßt neben dem Herkunftsland, die absolute Zahl der Deportierten und deren Aufgliederung nach Geschlecht, ebenso die Zahl der in Lager Birkenau eingewiesenen wie der vergasteten Menschen sowie schließlich die Erfassung wieviel Prozent der Insassen eines Zuges unmittelbar nach Ankunft vernichtet wurden. Siehe auch: Peter Padfield, Himmler, S. 390-392. Nicht erfaßt sind die Transporte, die von der Gestapostelle Kattowitz veranlaßt worden

Wenngleich Himmler in Auschwitz alles in Augenschein genommen hatte, war er in erster Linie nicht als reiner Betrachter, sondern ebenso als Entscheidungsträger gekommen, der seine Lehre aus dem Gesehenen zog und Versäumnisse zu beseitigen dachte. Und als einziger Fehler im System von Birkenau erschienen die Leichenfelder auf den Wiesen. Himmler würde darauf zurückkommen.

Schließlich kann anhand der Bauakten festgehalten werden, daß nach dem Himmlerbesuch die Arbeiten für den Aufbau weiteren Krematorien einsetzten – also die Dringlichkeit gegeben war, die Arbeiten am Bauabschnitt II, wo diese zu errichten waren, voranzutreiben. Dagegen ist der Beginn der Bautätigkeiten, d.h. konkret der Erdarbeiten, für zwei weitere Krematorien (II und III) In einem letzten Bauvorhaben galt es schließlich noch – die Entscheidung dafür war auf der Ausführungsebene durch die Bauleitung Auschwitz um den 19. August 1942 per Auftragserteilung an die Firma Topf & Söhne getroffen worden – die Bunker I und II durch zwei in der Nähe dieser Bauernhäuser gelegene zusätzliche Krematorien (IV und V) zu substituieren. Demnach dürfte die Entscheidung all diese *weiteren* Krematorien zu errichten, in der Folge des Himmlers-Besuches schnell gefallen sein. Unabhängig davon erfolgten während des Juli 1942 am Krematorium des Stammlagers Restaurationsarbeiten, vor allem der Errichtung eines neuen Schornsteins war hier von Bedeutung. Am Ende dieser Entwicklung verfügte das Stammlager über ein bzw. das alte Krematorium und Birkenau über die Anlagen II-V.

All diesen Plänen stand jedoch ein einflußreicher Gegner in der Form der Zivilverwaltung gegenüber, die die weiteren Ausbaupläne blockierten, solange die Hygieneprobleme nicht beseitigt seien. Es ging um den Schutz des Grund- und Trinkwassers. Deshalb galt es aus

waren und zumeist Juden betrafen, die vor allem aus Sosnowitz aber auch aus Ilkenau deportiert wurden. Hier nach: Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse des Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, S. 186-187 (20.3. 1942), 211 (12.5. 1942), 219 (2.6. 1942), 230 (17.6. 1942) und 232 (20.6. 1942). Czech gibt zudem an, daß am 4. Juli eine Selektion eines RSHA-Transportes aus der Slowakei erfolgte und belegt dies mit der Nummer-Vergabe bei Einlieferung der Arbeitsfähigen in Lager. Siehe ebd., S. 241-242. Dieser Transport ist bei der obigen Aufstellung der deutschen Ermittler nicht gelistet. Zu den Deportationen aus Sosnowitz, Bendsburg und Ilkenau des Jahres 1942 nach Auschwitz-Birkenau: BA Ludwigsburg, 205 AR-Z 308/67, Umdruck des Sachstandsvermerks vom 10.6. 1969, Bl. 159-172.

seuchenhygienischen Motiven heraus, die Leichname schnell aus den Massengräbern auszuheben, weshalb Blobel nach Birkenau gerufen wurde, um die Konzentrationslagerleitung entsprechend zu instruieren. Nach den Erinnerungen von Rudolf Höß traf Blobel, von Berlin aus kommend, kurze Zeit nach dem Besuch Himmlers ebenfalls in Auschwitz ein und eröffnete dem KL-Kommandanten unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit den Grundsatzbefehl des RFSS über die Ausführung der Aktion 1005. Für Auschwitz habe Himmler befohlen, daß nunmehr „sämtliche Massengräber freizulegen und die Leichen zu verbrennen seien“. Ebenso galt es die Asche so zu zerstreuen, „dass man in späterer Zeit keinerlei Rückschlüsse über die Zahl der Verbrennungen machen könne.“¹⁶

Am 16. September traten daher Höß, Franz Hössler (Leiter des Arbeitseinsatz in Birkenau und zuständig für das „Enterden“ vor den Bunkern) sowie Walter Dejaco von der Bauleitung Auschwitz eine Dienstreise nach Chelmno an, wo Blobel sie in die richtige Techniken einwies und der primitive Verbrennungsofen von Polizeihauptwachmeister Runge in seiner Konstruktion kopiert wurde. Nach dieser Schulung setzte die Verbrennung der vor den Bunkern I und II ausgehobenen Leichen sowie diejenigen der in den neuankommenden Transporten Ermordeten – die also erst gar nicht mehr verscharrt wurden – ein. Parallel dazu ging die Entwicklung der neuen modernen Kombinationsbauten d.h. Gaskammer verbunden mit Krematorium voran.

Wie ging diese schreckliche Arbeit nun aber genau vor sich?

„Nach einer halben Stunde wurden die Türen [das Gaskammern des Bunkers 1 bzw. 2] geöffnet und die Leichen durch ein Kommando von Häftlingen, die ständig dort arbeiteten, herausgezogen und in erdgruben verbrannt. Vor der Verbrennung wurden die Goldzähne und Ringe entfernt. Zwischen den Leichen wurde Brennholz geschichtet und wenn ein Stoss von ca. 100 Leichen drin war, wurde mit Petroleum getränkten Lappen das Holz entzündet. Wenn die Verbrennung dann richtig im Gange war, wurden die anderen Leichen dazu geworfen. Das auf dem Boden der Gruben sich sammelnde Fett wurde mit Eimern dem Feuer wieder

¹⁶ Rudolf Höß: Kommandant in Auschwitz, hrsg. von Martin Broszat, S. 161. Zitat ebd.

zugegossen, um besonders bei nasser Witterung den Verbrennungsprozeß zu beschleunigen. Die Dauer der Verbrennung dauerte 6-7 Stunden. Der Gestank der verbrannten Leichen konnte bei Westwind selbst im Lager [gemeint ist das Stammlager] bemerkt werden. Nach Räumung der Gruben wurden die Aschenreste zerstampft. Dies geschah auf einer Zementplatte, wo Häftlinge mit Holzstampfern die Knochenreste pulverisierten. Diese Reste wurden dann mittels Lastwagen an einer abgelegenen Stelle in die Weichsel geschüttet.“¹⁷

Höß führte aus. „Ende November 1942 waren sämtliche Massengräber geräumt. Die Zahl der in den Massengräbern vergrabenen Leichen betrug 107.000. In dieser Zahl sind nicht nur die vergasten Judentransporte vom Anfang bis zu Beginn der Verbrennungen enthalten, sondern auch die Leichen der im Lager Auschwitz verstorbenen Häftlinge des Winters 1941/42, als das Krematorium beim Revier längere Zeit ausgefallen war. Ebenso sind darin enthalten sämtliche verstorbene Häftlinge des Lagers Birkenau.“¹⁸

Erst damit war im Spätherbst 1942 die Systemumstellung, Birkenau als *das* Vernichtungslager für die Ermordung der europäischen Juden zu etablieren gelungen, da die Zivilverwaltung nicht mehr blockierte und es so zum Modernisierungszentrum zur Todesfabrik mutieren konnte. Die Aktion 1005 hatte daran entscheidenden Anteil gehabt. Bleibt nur noch anzumerken, daß die ‚Ausbildung‘ der SS-Brenner von Birkenau so mustergültig verlaufen war, daß diese wiederum ihre Kollegen aus Majdanek ausbildeten. Auch in dieser Hinsicht übernahm Birkenau jetzt eine Vorreiterrolle.

Fassen wir drei Kernthesen zusammen:

A) Die Aktion 1005 diente der Vertuschung der Spuren der Massenverbrechen. Obwohl die Größe der Aufgabe geradezu absurd anmutet, ist ihr dies teilweise gelungen. Insbesondere bei

¹⁷ Nürnberger Dokument NO-1210: Aussage von Rudolf Höß vom 14.3. 1946. Die Aussage von Höß, der in weiteren auf die Errichtung der 2 Großkrematorien wie der Effektenkammer einging, bezieht sich offensichtlich auf die erste Phase der Verbrennungsaktion, als noch keine mechanische Hilfen verwendet wurden.

¹⁸ Rudolf Höß: Kommandant in Auschwitz, hrsg. von Martin Broszat, S. 161.

den Vernichtungslagern der Aktion Reinhardt, deren Lage für den Bau von Gedächtnisstätten rekonstruiert werden mußte. Mehr noch aber in – hier nicht weiter behandelten Plätzen großer Exekutionen – z.B. in Kamenez-Podolsk oder Bronnaja-Gora – mit soweit wir dies überhaupt wissen jeweils um 25.000 Ermordete.

B) Durch die Beauftragung Blobels als Leiter der Aktion und Chef der Sonderkommandos 1005 hat das RSHA einen steuernden Zugriff auf alle Ämter von SS und Polizei erhalten, der Heydrich seinen Apparat vorher verwährt worden war.

C) Die Aktion 1005 ist nicht – wie am Beispiel Birkenau vermutlich deutlich gemacht werden konnte – allein als Vorhaben zur Beseitigung bereits vorhandener Massengräber zu verstehen, sondern beseitigte zugleich Widerstände von Dritter Seite gegen den Ausbau bzw. Betrieb zusätzlicher Vernichtungsanlagen. Denn was ich über Birkenau ausgeführt habe, ließe sich in modifizierter Form auch zu den Vorgängen in Majdanek oder den wichtigsten Lager des Jahres im Jahr 1942, über Treblinka, sagen.

Ich hoffe, daß Ihnen meine Ausführungen so einen kleinen Einblick in die Werkstatt des Historikers gegeben haben. Sie mögen hoffentlich – trotz des grausigen Themas – anregend gewesen sein...

Nunmehr stelle ich mich gerne Diskussion und ihren Rückfragen oder auch der Kritik.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Zeit